

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 22 (1940)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Familienchutz

begleitetes „Wissen“ vermitteln, dafür aber dazu beitragen, daß der junge Mensch sich über manche Frage des Lebens bekennt und auch lernt, sich dazu zu äußern. Dies liegt auch in vielen der Antworten auf die Frage nach dem Einfluß der Schule auf die spätere Entwicklung, z. B. wenn eine Schülerin sich äußert: „Ich kann nicht genug betonen, wie sehr neben der Vermittlung eines sehr und vielfach weitenden Fachunterrichts die charakteristische Führung niemals zurücktreten darf.“ Und eine Krankenschwester schreibt: „Das, was mir die Schule speziell gelehrt hat, ist im religiösen Sinn, der Geist der Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit, den ich nie mehr in so schönem Maß wiedergefunden habe. Und das verpflichtet mich zu großem Dank.“

Advents-sonntag im Spital

Es ist ein sonniger Dezembertag. Ich sitze schon früh im Zug und fahre nach S. Dort will ich im Spital eine mir liebe Kranke besuchen. Wie mag es wohl in diesem Krankenhaus aussehen? Frage ich mich. Ich hatte schon immer eine Art Abneigung gegen alle Krankenanstalten; ich finde, die Anlagelagertafeln in den Gängen mit dem „Bitte leise sprechen!“ und der Geruch von Ujöl und Medikamenten haben etwas Befremdendes, ja Unheimliches für den Besucher. Wieviele Menschen müssen hier wochenlang liegen und leiden und wieviele kommen nie mehr in ihr Heim zurück! ...

So bin ich denn mit gereinigtem Gemüthe beim Spital angelangt. Man merkt wohl, daß es Sonntag ist; Soldaten streifen plaudernd über dem Haupte und Bücher gehen ein und aus. Ohne zu läuten trete ich ein. Das ist ein schmaler, langgestreckter Gang, dessen Fußboden eine ein Spiegel glänzt, eine prächtige antike Wanduhr zeigt die stehende Zeit an. Das führt mich durch eine lebenswarme, hellere in ein hochgedecktes, sonnendurchflutetes Zimmer, wo meine Patientin lächelnd im Bette liegt. Wunderbar schöne Blumen schmücken das Zimmer und durch das große Fenster erblicke ich Arien und weithin sich erstreckende Buchenwälder. ...

Auf meinen Wunsch wurde ich von einer Schwester bereitwillig durch das ganze Haus geführt. Sie zeigt mir das raffiniert ausgestattete Nützlingszimmer, die Diathermie, den großen, mit seiner hellgelben Wandverkleidung elegant aussehenden Operationsaal, sowie den kleineren, wo jedoch ein Verunfallter operiert worden ist. Röntgen und mit pechschwarzer Saubereit reinigt die dienende Schwester die gebrauchten Instrumente und legt sorgfältig Stück um Stück in den bereitgestellten Sterilisateur. Bei dieser Gelegenheit bekomme ich auch einen Heißluftsterilisateur zu sehen. Dieser kastenartige Apparat ist für unversehrte Fälle bestimmt. Die verschiedenen Instrumente liegen schon auf den Glasaufhängern bereit und brauchen nur Bedarf nur noch bis zu einem gewissen Grade ersetzt zu werden, das durch Einfließen des elektrischen Stromes geschieht.

Natürlich interessiert mich als Hausfrau auch die Küche. Ich darf in die riesigen Kammern gehen, wo brodelnd das Wasser dampft. Schon liegen dreißig Kilo Kartoffeln für den morgigen Tag bereit. Die Köchin hat sie alle an diesem Sonntagnachmittag geschält. Überall fällt mir die musterhafte Ordnung und Sauberkeit auf.

In einem einsamen Raum liegt unbeweglich ein schwer krankes Kind. Ich drücke ihm zwei Orangen in die schmale Hand und es lächelt mich selig an. ...

Als das Abendessen aufgetragen wird, fällt mir auf, daß alle Tabletts mit frischen Tomaten-

Wir haben in Nr. 49 im Art. „Familien-schutz“ auf die Bildung einer Schweiz. Konferenz hingewiesen. Ueber deren erste Sitzungen berichtet uns die Vertreterin des Bund Schweizer Frauenvereine:

Das eidgenössische Departement des Innern lud am 21. Oktober und am 6. Dezember eine schweizerische Konferenz für Bevölkerungen, und Familien-schutz ein. Das Präsidium übernahm Bundesrat Etter. Anwesend waren Abgeordnete verschiedener eidgenössischer Ämter, der kantonalen Regierungen, der Städte, der wirtschaftlichen Spitzenverbände, der schweizerischen gemeinnützigen Frauen-, Lehrer- und Familien-schutzorganisationen mit je einer Vertretung, Einleitende Referate von Dr. Bruschweiler, Bundesrat Etter und Dr. Maurice Veillard orientierten über den voraussichtlichen Rückgang der Bevölkerung und die bisherigen Leistungen von Staat und Industrie zugunsten der Familien. Im ersten Diskussionsvortrag forderte Dr. Rickenbach (schweizerische Familien-schutzkommission) eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Familien durch Kinderzulagen, eine bessere Steuer-gesetzgebung und eine familien-freundlichere Einstellung der Öffentlichkeit überhaupt. In der darauffolgenden Aussprache wurde von verschiedenen Seiten betont, daß das Familienproblem nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch geistiger Natur sei und daß wirtschaftlicher Familien-schutz ein Gebot der Zeit ist. Ueber die Methoden dieses wirtschaftlichen Schutzes gingen aber die Meinungen auseinander. Es wird nicht leicht sein, einen für alle Teile der Bevölkerung ge-

rechten und praktisch durchführbaren Ausweg zu finden. Um dieses Ziel zu erreichen, wird es nötig sein, daß verschiedene Schlagworte und Voreingenommenheiten beseitigt oder wenigstens zurückgestellt werden. Man kann es deshalb nur begrüßen, daß die Familien-schutzkonferenz nun zu einer ständigen Einrichtung erhoben wurde. Als Ergebnis der ersten Diskussion wurden einige Leitsätze herausgehoben. Darin wird die Arbeitgeber-schaft eingeladen, bei den Ansätzen von Teuerungszulagen den Familienlasten Rechnung zu tragen. Es wird der Wunsch ausgedrückt, daß geprüft werde, „ob und eventuell in welcher Weise die für Wehrmänner eingeführte Lohn- und Verdienstsatzordnung als Familienzulagenordnung der Familie als solcher dienstbar gemacht werden kann, wenn möglich in Verbindung mit der Alters- und Hinterlassenenversicherung“. Für die Land- und Gebirgsbevölkerung werden besondere Maßnahmen zugunsten kinderreicher Familien gefordert, und es wird verlangt, daß kommunale, kantonale und eidgenössische Gesetze, namentlich die Steuer-gesetze im Sinne eines vermehrten Familien-schutzes ausgearbeitet werden. Die Tagung muß uns Frauen besonders interessieren, unter anderem auch deshalb, weil unsere Verbände seit Jahrzehnten die einwachen Berücksichtigung der wirtschaftlich schwachen Familie eingetretet sind und sich auch immer für die Erziehung und Schulung der zukünftigen Mütter eingesetzt haben. Wir können nur hoffen, daß die auf behördliche Aufforderung ins Leben gerufene Konferenz einen wirklichen sozialen Fortschritt herbeiführen wird. B. H. H.

zweigeilen und bunten Kerzchen geschmückt sind, und auf meine Frage: „Sind nicht die Kerzchen, die der Advents-sonntag sind.“ Die Schwägerin hätte schon in aller Frühe gemeinlich „Grüß Gott hier loben dich“ gesungen. — Bald flackern in allen Zimmern die hundertjährigen Kerzen auf und die Klänge eines feierlichen Choralgesangs erfüllen das stille Haus. Alle Türen sind geöffnet und im Speisezimmer winkt mir die Patientin mit ihren Kerzchen fröhlich zu. ...

— Tiefbewegt und zugleich beklüftet trete ich den Heimweg an. Ich hätte geglaubt, nichts als Leid und Kummer anzutreffen — statt dessen durfte ich lauter Freude und Segen empfangen. ...

Warum Anbau „Schlacht“?

Wir haben mit größtem Interesse das Projekt von Dr. Wahlen vom Eidgen. Präsesamt in Zusammenhang mit kennen gelernt, wobei die Fragepreise es erläuterte: wie sind ihm und denen, die mit ihm den Plan umsetzen fördern, zu großem Dank verpflichtet, denn es ist eine unserer wichtigsten Aufgaben, wenn nicht die wichtigste Aufgabe, die Selbstverteidigung unseres Landes, so weit es nur irgend geht, sicherzustellen. Es wird auch selbstverständlich unter aller Pflicht sein, — und wir wollen sie freudig erfüllen, wo unser Flag, wo immer unsere Aufgabe dabei auch ist — uns diesem gemeinschaftlichen Plane ein- und unterstützen.

Aber, wir fragen: muß es sein, daß für eine so eminent aufbauende Arbeit, wie die Auswertung jedes Stückleins Boden, wie der Einsatz aller nötigen Arbeitskraft für die Ernährung eines ganzen Volkes, das Wort „Schlacht“ angehängt und in den allgemeinen Sprachgebrauch eingeführt wird? Es ist entbehrliches Sprachschatz, wenn man von Unbau-schlacht, Erzeugung-schlacht und wie die Schlachten alle heißen, redet. Warum nicht ein

Anbau-schlacht? Schlacht ist blutig, das Schlachten steht dem Worte zu Gebote. Aber kämpfen? Kämpfen ist gibt es im materiellen und geistigen Gebiete. Ihre Frauen werden, auch wenn von unvollkommenen Schlachten die Rede ist, immer die Gefühle von Gehörtheit und Feuer mit dem Wort Schlacht verbindet; ihr Leben es nicht gern im täglichen Sprachgebrauch, nicht für eine tägliche produktive Arbeit und gehen es auch nicht gern als sich abmühendes Schlagwort. Die Schlacht

bleibe dem Helden, dem Soldaten, dem Schlachten dem Metzger — aber kämpfe für eine gute Sache wollen wir alle!

Hilfe für Mutter und Kind

(Schluß.)

Zum Abschweifen der Gedanken blüht nicht lange Zeit, schon steht eine neue Patientin vor mir. Die Schwester der Poliklinik hat sie gebracht; Verarmungskämpfe sind ihr täglich beschieden. Die Frau sieht alt und verbraucht aus; eine Schwangerschaft mit 43 Jahren, nach 12-jährigem Unterbruch, daran trägt sie nicht leicht. Sie möchte aber unbedingt ihrer Fabrikarbeit vorläufig weiter nachgeben, sie fühlt sich so weit noch wohl, nur die Krampfadern — diese furchtbaren Leidgeister so mancher unjenerer Mütter — verursachen viele Beschwerden. Etwas ängstlich erkundigt sich Frau F. nach dem Kostenpunkt dieser borgehenden Anschaffung und schüttelt dem bejagten den Kopf: eine solche Ausgabe kann sie sich nicht leisten, da versichert sie schon lieber. Aber wir können sie beruhigen, nicht umsonst hat man am 1. August 1933 für notleidende Mütter gemeldet! Sie darf bestimmt Hilfe von der Mütterpende erwarten. Verjüht zieht Frau F. weiter mit dem Verjühten, auch ihrerseits einen Beitrag an die Kosten zu leisten.

Sie wird abgelöst von einer jungen Frau, welche tief bekümmert um Aufnahme bittet für ihre jüngere Schwester auf unsere Abteilung für Haus-Schwangeren. Die ganze Familie trägt schwer an dem Forttritt der Schwangeren; man will sie nicht beruhigen und nachher das Neugeborene aufnehmen. Aber jetzt möchte man unangenehm Gedächtnis im Dorfe verhalten und die letzten Monate geborgen werden. Die Aufnahme kann gewährt werden mit dem Rat, doch ja die Barmherzigkeit beim zukünftigen Waisenamt gleich anhängig zu machen.

Es klopft wieder und ein frohes Gesicht scheidet herein: nur schnell möchte man den kleinen Ernsth zeigen. Er ist ein sechs Wochen altes, kräftiges Bündel. Frau F. tut ihr Möglichstes, um ihn neben der Führung ihres Haushaltes und eines kleinen Coiffeusegeschäfts noch so gut wie möglich zu füttern. Das ist einmal dieser Jüngling nicht gewöhnt und sein Kommen furchtbar erjagt hat, daran darf man die Mutter jetzt nicht mehr erinnern. Und doch ist es einmal voll Verzweiflung in unserem Zimmer: der Mann als Halbinvalid hat nur ein kleines Einkommen, und sie ist mit ihrem Gehältn die Hauptstütze der Familie. Wie ein ungeheurer Berg liegt es vor ihr: was geschieht mit dem Bündel, wenn ich ausziehen muß? Die ganze Familienangelegenheit ist in Frage gestellt, der mühsame Kampf, ohne öffentliche Mittel der mühsame Kampf, ohne öffentliche Mittel (Fortsetzung siehe Seite 4.)

An unsere Leserinnen!

Mit dieser Nummer schließen wir unseren Jahrgang und schon ist die erste des neuen Jahres in Vorbereitung. Wir haben Ihnen für vieles zu danken; durch all das Auf und Nieder dieses so bewegten Jahres sind Sie mit uns gegangen. Ihr Interesse, Ihre geistige Mitarbeit, Ihre Wünsche für unsere Arbeit haben wir oft gespürt und wir danken für alle die vielen Zuschriften von nah und fern.

Nun haben wir zum Jahreswechsel drei Wünsche:

Halten Sie uns, auch in schweren Zeiten, gerade in solchen erst recht, die Treue!

Schaffen Sie mit uns, indem Sie uns Ihre Wünsche und Anregungen zur weiteren Gestaltung des Blattes melden!

Helfen Sie mit, daß unser Blatt im Kreise Ihrer Freunde und Bekannten noch weitere Leserinnen finde!

Ihnen allen, den jahrelang Getreuen und den vielen, in diesem Jahr neuer Dem Leserkreise beigetretenen gilt unser Dank und gelten unsere Wünsche.

Vorstand und Redaktion des „Schweizer Frauenblatt“.



Die militärisch eineteilten F.H.D., die im kommenden Jahr einen Einführungskurs zu absolvieren haben, werden es in manchem leichter haben, wenn sie Kameradinnen, die Kurs schon hinter sich haben, steht ihnen doch der soeben erscheinende

Taschenkalender *

F.H.D. für die Frauen des schweizerischen

Zur Verfügung.

Er ist geschmackvoll ausgestattet; er präsentiert sich in einem guten Kunstlederband. Wir finden das Bild unseres Generals, des ersten und des jetzigen Chefs der Sektion F.H.D. im Armeestab. Ferner lernen wir — wenigstens im Bilde — die Frauen des Stabes des F.H.D. kennen. Etliche Artikel orientieren uns über den Aufgabenkreis, die Pflichten und Rechte der F.H.D. sei es in den verschiedenen Abteilungen des allgemeinen F.H.D., im Armeesanktionsdienst oder als Rotkreuzfahrerin. Wir finden die Dienst- und Kriegs-Artikel unserer Armees und Aufschluß über die Organisation des Heeres. Und welche Heidegger nicht froh, sich die militärischen Gradabzeichen wieder einmal vor Augen zu führen und die militärischen Abkürzungen bei der Hand zu haben! Dasselbe gilt für die Liedertexte in drei Landessprachen. — Bedauerlich ist nur, daß neben den ersten Worten des „Sermone“ da la bannière“ gleich die Reklamabilder der Schweizerischen Posterei ist aber von jeder Kalenderin gern leicht zu korrigieren. Vielen wird der F.H.D.-Kalender schöne und arbeitsreiche Tage in Erinnerung rufen. J. T.

* Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich; zusammengestellt von E. Forcart-Respingen. Preis Fr. 4.20.

Auch im Kanton Neuchâtel hat der zehnte Jahrgang des freiwilligen Kampfes, 41 junge Mädchen haben diesen Sommer auf neuchâtelischen Bauernhöfen die Bäuerinnen entlassen. — Vor kurzem bekommen alle die diese jungen Helferinnen, die unter Leitung von Genevieve Clerc stehen, bei einer Taufe zum Ausdruck ihrer Erfahrungen. Sie erzielten einen Preis für ihre Arbeit. Schon bejagt man die Neuaufnahme des Selbstdienstes im kommenden Jahre.

Praxis der Hausfrau

Warme Festtagsgetränke ohne Alkohol

Glähwein.
2 Teile roter Traubensaft, 1 Teil Wasser, etwas Zimmt und Zucker erhitzt man bis vors Kochen und füllt das Getränk in erwärmte Gläser.

Orangenhawke

Auf einem halben Pfund Zucker reibt man die Schale von 4 Orangen ab, gibt den Saft von 12 Orangen und von 2 Zitronen dazu, gießt 2 Flaschen roten Traubensaft oder Süßmost darüber, schneidet 2 Orangen in runde Scheiben (ohne Schale), legt sie hinein, deckt die Bowle zu. Vor dem Servieren werden 2 oder 3 Flaschen Mineralwasser hinzugefügt.

zum Krankenhauses verwandten Kälterne wie einen perfekten Schlingel. Ja, sie wollten am nächsten Tage sich darnach erkundigen, wie ihm der Ausflug bekommen sei. Böhmisch lächelte der Bortier, u. das Böhmlein wendete um u., als ich erleichtert, so einem unfindigen Kunden losgeronnen zu sein, geriet es nun in munteren Trab. Und ehe man sich verabschiedete, man auch schon am Portal des heimlichen Hauses anlangte. Der Bortier ließ, nachdem er seine Zigarren und den Fabriklos erhalten hatte, noch einige anerkennende Worte über die Heißesgegenwart des jungen Mädchens hören, meinte aber diesbezüglich, den Mann werde er sich sein Leben lang merken. ...

Wohl die weltfremde Einstellung solcher Frauen nun einmal nicht abgewöhnen ist und ihnen im Blute liegt, so übergeben sie an nächsten Tage an der Worte des Bortiers ein Befolgen für den Bortier, in dem alles enthalten war, was das Herz eines Unglücklichen verjüngt und gegen die Welt freudlich stimmen mag. Und auch Gebot war darin enthalten, wenn auch keineswegs ein Tadelwort.

Aber ob er das Böhmlein er erhalten hat, ist nicht fraglich und muß dahingehört sein. Nicht am nächsten Abend noch hat die Wunde seiner Kränklichkeit von neuem zu bluten begonnen. Und er war dabei wieder in helle Welt geraten und hatte Scheiben und Instrumente zertrümmert, Ballerleitungen einfach von der Wand gerissen, Gasbahnen geöffnet und das Haus in einen schiefen Berg aus Feuer und andern Patienten bewachten Zustand. Und ward am frühen Morgen „ans äußerste Ende der Welt“ strahlerichtig worden. ...

die Umwelt seines Heimsortes sein. Und wenn er der Strafe des Meeres war, so würde sich die Strafe in das, was sie von der gestiegen ist, in eine Sahnung vermanbeln, und die Werten und der Sturm würden das Weillen, das Zugreifen und Vernichten übernehmen, das sich angesetzt gehabt hatte. Der Seemann, bei dem Vorkommenden, dem Dorf ohne Kirche und ohne Gott.

Bücherbesprechungen

Hans Meinhart:

Das Gärtlein des stillen Knaben

Ausnahme Mäthen und Legenden mit sieben Illustrationen und einer Festschrift von Berta Lohrbach, und „Künigis Gebirge“ zum letzten Jahrestag des Dichters vom Verlag U. Vogel, Winterthur, herausgegeben.

Die Einen pflegen die Kunst, sie lieben sie, sie fördern sie, sie bringen, um sie der Mittelwelt und Nachwelt zu erhalten. Opfer. Das ist edel und liebenswert und ein unentbehrlicher Dienst, den sie einer großen Aufgabe leisten. Es ist begreiflich, daß eben die Schlichtheit nach dem Willensrichtigen ist beliebt: wie konnten sie ihr Amt sonst so hingebend still bewerkstelligen?

Sie gleichen dem Briefler in einem ästhetischen Wäpchen. Er führt den Feger vor einen Geistes-tisch. Es ist darauf ganz fertig, am auffindbar, ein

ins Unendliche gehender Weg mit eingewoben. Da merkt der Fremdling, daß der Briefler fort ist, daß er allein in dem Tempel ist. Es wird ihm banal. Er blüht sich indend um und zuletzt, wohl auch, weil er die verlorengegangene Sammlung wiederfinden möchte: auf den Gebetsstisch. Da sieht er zu seinem atemlosen Staunen auf dem Weg, dem sein einseitig-gewandenes, den Briefler in die Unendlichkeit ziehen und verführen.

Ein Gedicht von Osterlingen-Büchlein ist und als Geburtsstunde des Verlegers liebevoll jenen, die noch von der blauen Blume wissen und sich gern an jene, untern Jahrhundert entdeckte weltfremde Fingerringe erinnern. — Der Ueberbau alles poetisch Schönen, Lieblichen und Berechtigten von Die Illustrationen und das Festschrift sind dem Substante sorgsam angedacht. Regina Uffmann.

Rudolf Schwarz:

Leonhard Turneyher von Thurn

(Zweiter Band 1 & 2, Zürich.)
M. A. Dierler historische Roman führt uns ins alte Mittel bis ins 16. Jahrhundert. Im Zentrum steht die lebensbrühende und traubvolle Gestalt des Arztes und Wundmählers Leonhard Turneyher von Thurn. Er ist eine typische Renaissance-Personlichkeit — wenn er auch schon in etwas älterer Zeit lebt — gefesselt von unbändigem Vertrauen in die eigene Kraft und Leistung. Als junger Mensch ist er der Welt entfremdet, da ihm um eng war, als weiserer und gelehrter Mann, kehrt er in sie zurück, dem Heimweh erfaßt. Und er kommt mit dem Leben Sünden: ein. Erziehung

durchzukommen, scheint umsonst gegeben zu sein. Gehör wäre ja ein drittes Kind, sonst nicht merkwürdig... Wie gut bestand man diese Sorgen. Es war uns auch klar, hier müßte ein Ausweg und die nötige Hilfe gesucht werden. — Sie wurde dann auch gefunden. Durch Zuwendungen von privater Seite konnte beiseite eine Aushilfe für das Geschäft finanziert werden, welche die Inhaberin beirat, bis diese die Arbeit wieder aufnehmen konnte. So hat auch dieses Kind seinen Platz in der Familie gefunden, und die Mutter trägt heute freudig die betrüßliche Wechsellastung.

Wie schmerzlicher liegen die Verhältnisse bei jener Körperlich garten Kundin, welche ihr kleines Kind erwarbt. Wie soll bei einem Einkommen von 220 Fr. pro Monat nach ein Familienbudget getragen werden? Wohl sind es Sparjams und solche Leute, die Mutter eine tüchtige Hausfrau, die sich das Essen am Munde erspart, um die drei gefunden Kinder nicht daran zu lassen. — Wohl tut auch das Jugendsekretariat des Bezirks sein Möglichstes, um der rechtschaffeneren Familie unter die Arme zu greifen, — aber mit einem weiseren Sinne werden sie trotz Sparjamkeit und Anstrengung nachgedungen an die Armenpflege gelangen müssen, Welch bitterer Schritt. —

Das ist, wie so oft, die bemühende Erkenntnis, daß unsere Fürsorgearbeit trotz allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln da versagt, wo es sich nicht nur um vorübergehende Notlagen handelt, sondern um eine dauernde Wechsellastung, welche durch das Familieneinkommen nicht tragbar ist.

Das wird auch bei Frau M., welche die Sprechstunde dieses Nachmittags abschließt, in absehbarer Zeit der Fall sein. Vorläufig arbeitet sie noch jeden Abend von 6 bis 10 Uhr und jeden Samstag als Bucherin in einer Fabrik. Wir haben ihr dringend notwendige Kampfabenärtschäfte angelehnt, damit sie die Arbeit noch so lange wie möglich leisten kann. Aber es ist ihr Nummer: wird sie auch nach der Geburt des dritten Kindes die Körperliche Kraft und die nötige Zeit aufbringen zur Erwerbsarbeit? Mit 240 Fr. Monatslohn und 90 Fr. Wohnungsmiete wird sich sonst die sechs-köpfige Familie einmal nicht mehr selbständig erhalten können. Bange sehe ich der wackeren Frau nach, welcher wir mit Stützmitteln helfen wohl etwas nachhelfen können, deren Sorgen zu bannen aber nicht in unserer Macht liegt. Sch. R. W.

Von Büchern

Das Schweizer Märchenbuch, neu mitgeteilt von C. Engler, 1. Heft, Bilder von Vera Tappolet. Verlag Selbina u. Nichtenhahn, Basel, Fr. 6.— Gut ausgemalt, gut erzählt, ein Teil im Dialekt aufgeschrieben, sind eine frühe Bekanntschaft mit dem Schweizer Märchen gesammelt, geeignet, um die Kinder an die Mutter vorzubereiten zu werden.

Zeemans Gotthelf, ein Staatsbürgerlicher Roman, von Hans Bloesch, Eugen Reinhold-Verlag, Erlenbach-Büchli, Fr. 1.20.

Gotthelf hat seine fernigen und oft hartnäckigen Worte in eine zeitgemäße hinausgeschoben, in der fremde, revolutionäre Anschauungen in unser Volk einbringen, und in der die Industrie begann, die Menschen an sich zu fetten und sie zu verwandeln. Wer mit Bloesch in aller Kürze einen Blick in jene Zeit und in das, was Gotthelf ihr zu sagen hatte, tut, der merkt am Ende der feinen Schrift, wie ähnlich jenen und heutigen Geschehen sich sind, merkt auch, wie modern und zeitlich die Gotthelfsche Schrift auch an uns richtet. Immer noch gelten sie Sie vermögen das, weil Gotthelf nicht auf dem Fundament steht, auf das auch heute die „philosophischen, politischen und pädagogischen Baumeister“ ihre Gebäude stellen, den Trümmer des Intellekts und des materiellen Wohlergehens. Er hat einen anderen, festern Grund, tiefer, der uns nach ihm hinführt, ist, wo der eine unter uns stehen wegrückt. Dazu freilich muß man nach Gotthelfs Werken selbst greifen, und dazu möchte das Buchlein anfordern.

Die Verkündigung der neuen Theologie, von Paul Geßler, Verlag Reinhardt, Basel, Broch. Fr. 1.—

Es ist eine Art Verteidigungsschrift, die ein Raute über die dialektische Theologie vorlegt. Seine offene Art, aus eigenem Erleben zu erzählen, in welcher Erinnerung die Jugend nach dem letzten Krieg in religiösen Dingen war, führt einen gut Befähigten und dazu, ihm in diesem Recht zu geben.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher:

Dr. Franziska Baumgartner: Die Arbeit des Menschen. Aus der Reihe der Schriften zur Ethnologie der Seele und Arbeitswissenschaft. Verlag Buchdruckerei Baumgartner, Burgdorf, Preis Fr. 3.50.

Dr. Alfred Lehmann: ABC der Wirtschaft. Kleine Wirtschaftskunde als Grundlage hausbürgerlicher Bildung. Verlag A. Brande, U. G., Bern, Preis Fr. 4.80.

Ernst Keus: Schweizer Geschichte. Schweizer Siegel-Verlag, Jürich, Preis Fr. 9.80.

Heinrich Wehrli: Arbeit und Familie.

Gedanken zur Eidgenössischen Erneuerung. Verlag Gebr. Lehmann & Co., Jürich, Preis Fr. 1.50.

Dr. Th. Koller: Zehn Jahre Schweizerischer Sozialpolitik. Verlag Gebr. Lehmann & Co., Jürich, Sonderabdruck aus der Schweiz. Med. Wochenchrift.

Gotthelf Kellers Vertragsmandate. Albert Rütli-Verlag, Jürich, Preis Fr. 1.80.

Paul v. Tautewitz: Die solidarische Bewegung in der Schweiz. Verlag Gebr. Lehmann & Co., Jürich, Preis Fr. 1.—

Dr. Friederike Götz: Des Andern Buch. Verlag Gebr. Lehmann & Co., Jürich, Preis Fr. 1.—

Erdbmann Samich: Geschichte der Schweiz. 1. Band: Von den Anfängen bis zum

Ausgang des 18. Jahrhunderts. Herder & Co., G. m. b. H., Freiburg im Breisgau.

Dr. H. Ballouin: Die Schweiz von Morgens. Verlag Gebr. Lehmann & Co., Jürich, Preis Fr. 1.50.

Dr. Emanuel Riggensbach: Waffenspiele. Verlag Gebr. Lehmann & Co., Jürich, Preis Fr. 2.00.

Reaktion: **Mme. E. Teil: Emmi Bloesch, Adria 5, Zimmertstraße 25, Telefon 3 22 08.**

Keuilleton: Anna Herzog-Duber, Jürich, Freudenberstraße 142, Telefon 8 12 08.

Wochenchronik: Helene David St. Gallen, Zellstr. 19.

Tafelfertig zart u. weich
haltbar und stets zur Hand
das sind die Vorteile der
Ochsenzungen
aus Dosen von



Detektivklier streng diskret
erstes Spez. 5.—
auf Verlangen in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-
erklärungen, Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Ver-
einstimmungen. (Uwensstr. 56, Bahnhof Zürich, Tel. 3 99 46)
Detektivd. Stadt Zürich & Fremdenpolit.

Rotz A.G. TEIGWAREN
sind Vorzüglich



Dr. med. Adrienne Kägi
eidg. dipl. Aerztin und Augenärztin
mit 6jähr. Spezialausbildung an Universitätsaugenkliniken
Zürich, 38 Bahnhofstraße 38, täglich 11 und 3 Uhr

Das Vertrauenshaus für
BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Wo kauft die Frau in Winterthur?

VISITE!
Nebst den gemütlichen Stunden bleibt
Ihren Gästen das feine Konfekt von
Ganz in bester Erinnerung

Bäckerei-Konditorei Ganz am Obertor

SCHAFFHAUSER WOLLE



Druck-Arbeiten
besorgt vorteilhaft
und gewissenhaft
Buchdruckerei Winterthur

Wo kauft die Frau in Zürich?

• Kunst-Stopfen •
von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten
in Kleidern, Wäsche, Wollschachen, Seide.
Gegauf - Pfläss - Monogramme - Stoffküpfle
Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72,
II. Etage, Zürich 1, Telefon 2 64 37.

Küchengeräte
in unserer
SPEZIAL-QUALITÄT
bereiten auch Ihnen Freude.
Neue Adresse:
Nüschelerstraße 44

SCHWABENLAND & CIE AG
Zürich

Güggeli am Spieß gebraten
Seller's Spezialkonserven
„Lerach“
als ständiger Vorrat im Hause

Traiteur-Seiler
Uraniastraße 7 Zürich 1

Brillanten-Juwelen
finden Sie in jeder Preislage sehr vorteilhaft bei
Hch. Weber Bleicherweg 10
Brillantenschleiferei, Zürich 2, Tel. 7 74 35

Neue Radio-Apparate
Modelle 1941

Pallard	298.— bis 670.—
Philips	270.— bis 570.—
Telefunken	225.— bis 485.—
Blauenphon	280.— bis 625.—
Komet	360.— bis 680.—
Waldemar	215.— bis 500.—
Jura	275.— bis 600.—
Milerva	295.— bis 570.—
Orion	315.— bis 625.—
Agg Baltic	335.— bis 645.—
Luxor	165.— bis 375.—
Hotels	345.—
Ingelen Suisse	435.—
Sondyna, Volksradio	128.—

Teilzahlung Garantie
Seriöses Patent durch
Radio-Spezialgeschäft
Paul Iseli
Zürich-Wollishofen
Albisstr. 19, Tel. 5 06 77

WASCHANSTALT MAHLER A.G.
Nachfolger Hermann Güntert
am Wasser 55 ZÜRICH-MÖNGG Tel. 675 22 23

Der schnelle Kundendienst: Abholen auf tel. Anruf.
Schränkfertige Lieferung ins Haus.
Die einwandfreie Waschmethode: Mit entkalktem (entkalktem) Wasser und bester Kernseife, ohne Verwendung schädlicher chemischer Mittel und schonendste Behandlung.
Privat-, Kilo- und Hotelwäsche.
Spezialität: Reinigung von Vorhängen. (Moderne Maß-Spannvorrichtung).
Renommierete, leistungsfähige Kragensülter.
Fillialen: Rötelistraße 2, Augustinergasse 16, Asylstraße 133
Seefeld-Hornbachstraße, Bleicherweg 56.

Metzgerei und Wursterei
Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 347 70
Filiale Bahnhofplatz 7 30372

G. LUGINBÜHL
Rämistrasse 38, beim Pfauen, Zürich 7
Telephon 2 78 26 Privat 4 31 13

Werkstätte für Innendekoration
Polster-Möbel, Vorhänge, Stoffe, Tapeten,
Bettwaren Erstklassige Ausführung

Kunststopferei
„Rosamy“ Forchstr. 31, Zürich 7
empfiehlt sich für kunstgerechtes Stopfen

Frische Eier
Beste Qualitäten Größte Auswahl
Außerste Berechnung

Kinderbetten
Kinderwagen
Bekannt vorteilhaft
Schönste Auswahl

TAUBER
Schiffe 34 26
ZÜRICH 1
bei der Uferanbrücke

Imber
Sparkocher die... der Hausfrau

Die neue hygienische Kookkiste „Imber“ darf heute
in keiner Küche fehlen. 70-90% Einsparung an Gas
u. elektr. Strom. Nicht zu vergessen der köstliche
Zeitgewinn. Alle diese Vorteile bietet Ihnen
KÜCHENSCHRANKFABRIK IMBER AG.
Haldenstrasse 27 - Telefon 3 13 17 - Zürich

Eier-Lüchinger
BASEL - ZÜRICH - BERN - BUCHS
LUZERN - ST. GALLEN

TELEPHON 346 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Der heimelige
Teerraum
Marktasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Kolibri
Zürich Uraniastraße 2

Größte Auswahl in
Strickmaterial
Handarbeiten in allen Techniken
Eigene kunstgewerbliche Atelier
Strickstube
J. Schurter.